

an Wilson hat erklärt, er werde Russland nicht verlassen. ... Die Stellung Amerikas ist nicht diktiert von Wünschen auf Kontinente und Handelsverträge, auch in innere Angelegenheiten will sich Amerika nicht einmischen. ... Was soll man zu dieser Heuchelei sagen? Sie ist angehängt, sie ist echt englisch. Eine Frage: Wie kommt es, daß Wort sein Blatt diesem Rufstuf zur Verfügung stellte?

Ein russisch-deutsches Bündnis?

Kopenhagen, 15. Juli. Die russische Mädelierung scheint ein wirksames Mittel gegen die Bedrängung durch die Entente anzuwenden zu wollen. Über Ostingfors kommende Peterburger Meldungen versichern, die russischen Zeitungen erörtern ersichtlich die Komplexität, die Verträge mit den Verbändmächten durchzuführen und offen den Wunsch auszudrücken, mit Deutschland einen Bündnisvertrag zu schließen.

Der Murmankrieg.

(Besetzung der Kolahalbinsel.)

Aus London wird gemeldet: Die Verbändmächte sind tatsächlich in den Besitz der Halbinsel Kola und ihrer eisfreien Meerhäfen gelangt, die von der Murmanbahn versorgt werden. In diesen von Alexandrowitz befunden sich drei alliierte Kriegsschiffe sowie einige Torpedoboots und kleiner bewaffnete Schiffe. Der Besitz der Bucht von Kola wird als gesichert angesehen. Englisch-amerikanische Truppen haben den ganzen nördlichen Teil der Murmanbahn einschließlich Kola besetzt und versuchen, bis zur Station Sorok vorzurücken.

Die Befehlshaber der Ententetruppen erließen einen Aufruf, in dem die Befehle mit der Notwendigkeit des Schutzes des Ententeigentums gegen Deutsche und Finnen begründet wird. Finnland, auf das der Verband einen starken Druck ausüben versucht, erklärte, es werde eine korrekte Haltung einnehmen.

In einem halbamtlich bedienten Berliner Blatt legt ein militärischer Mitarbeiter die Lage im Murmangebiet auseinander. Es heißt da zum Schluß: „Soviel an militärischen Soldaten, wie erforderlich ist, um dem zusammengeführten Gemisch von russischen Weisern, finnischen Roten Bänden und Ententetruppen wirksam entgegenzutreten, steht in Finnland längst bereit.“

Die Entente schreit um Hilfe.

Die Tschechen und die Engländer an der Murmanhäfte können es allein nicht schaffen, rufen Briten und Franzosen und betteln bei Wilson und Japan. So weisen die „Times“ auf die Notwendigkeit hin, den Tschecho-Slowaken Unterstützung zu gewähren. Zunächst muß Japan helfen, dann auch der eine oder andre der Verbändmächte. Das letzte Wort habe Amerika, das allein das rollende Material liefern könne, das für ausgedehnte Truppenbewegungen notwendig sei. In Paris erklärt Kerenski, Munition und Truppen seien notwendig, um in Russland die Gegenrevolution durchzuführen. Doch heißt es eilen. In drei Monaten werde es vielleicht zu spät sein. — Es ist wohl das erste Mal, daß es für Russland und den Verband heißt: Zu spät!

Vor einigen Wochen schoß „U...“ im Mittelmeer von den drei beladenen Dampfern eines Geleitzuges zwei heraus. Der Kapitän des einen wurde gefangen genommen. Er war nur 27 Jahre alt und hatte mit seinem verfluchten Dampfer eine volle Ladung Flugzeuge von Malta nach Nicosia im Nord. Der andere Dampfer war mit 4000 Tonnen Kohlen und 200 Tonnen Vorräte für denselben Platz bestimmt. Wie der Kapitän berichtete, waren am Sonntage vorher vor Malta drei beladene Dampfer den Torpedos unserer U-Boote zum Opfer gefallen. Wenn man sich den Wert eines einzigen modernen Flugzeuges klar macht, wird man ermessen können, welche kostbare und wertvolle Ladung mit dem verfluchten Flugzeugdampfer unseren Feinden entzogen wurde. Unieren

Rote Rollen.

Roman von D. Courths-Mahler.

Jostas Tagebuch.

30) So hatte sich der Eindruck schnell wieder verwischt und er sah nach wie vor den großdenkenden, edlen Menschen in ihr. Wie edel war es von ihr, daß sie trotzdem sie seine Verlobung um so manches Vorrecht brachte, so großen Anteil daran genommen hatte! Als achte Freundin hatte sie sich ihm erwiesen und ihn auf die Gefahren einer lieblosen Ehe aufmerksam gemacht, aus dem Schatz ihrer eigenen Erfahrung heraus. Und trotzdem Josta ihr mancherlei nahm und sie dieselbe nicht einmal persönlich kannte, nahm sie ihre Partei und schalt ihn, daß er sie ohne Liebe heiraten wollte. — Sie brau... nicht in Sorge darum zu sein! Sein Herz schlug seiner künftigen jungen Frau durchaus nicht kalt und ruhig entgegen. Wenn er nur so sicher hätte sein dürfen, daß sich ihm auch Jostas Herz in einer tieferen Reizung als bisher zuwenden würde und tiefenatmend sagte er sich: „So liebe Josta — ja, ich liebe sie mit der tiefsten, innigsten Liebe, und ich hoffe, sie glücklich zu machen, denn ihr Glück gilt mir mehr als das meine.“ Und seine Gedanken umkreisten Josta mit großer Sehnsucht. Erst als Heilmann eintrat, wurden sein Gedanken von ihr abgelent. „Da sind Sie ja, Herr Administrator! Ist alles gut gegangen in meiner Abwesenheit?“ Heilmanns Gesicht hellte sich auf. Er legte sein Hand in die des Grafen, der sie ihm warm entgegen streckte. „Alles in schönster Ordnung, Herr Graf. Mit dem Anbau der Säben sind wir fertig geworden. Wald und Buchweizen sind geerntet. Und die Waldarbeiter zu ihrer Schuldigkeit. So langsam können wir nur die Vorbereitungen für die Generalreife treffen.“ Graf Rainer nickte. „Haben Sie nicht ein bißchen gebrummt, daß es

russischen Bundesgenossen wird es angenehm gewesen sein zu hören, daß sowohl ein beträchtlicher Kohlentransport für die feindlichen Flotten wie auch ein großer Flugzeugpark durch ein deutsches U-Boot an der Verwendung verhindert wurden. Man sieht auch aus dieser Mitteilung die Enklaffung der Landkriegsführung durch den U-Boot-Krieg.

Wiederverwendung ausgetauschter Sanitäter.

Nach den völkerrechtlichen Abmachungen sieht der Wiederverwendung ausgetauschter Sanitäter auch an der Kampffront nichts im Wege, weil sie lediglich zur Fortsetzung ihrer durch die Gefangennahme unterbrochenen Tätigkeit ausgewechselt wurden. Nachteile können den einzelnen für den Fall erneuter Gefangennahme um so weniger erwachsen, weil mit den Regierungen der feigeführenden feindlichen Staaten noch besondere Abmachungen in dieser Beziehung getroffen sind.

Ein wahrheitsliebender Engländer.

In einer öffentlichen in Millhill gehaltenen Rede rügte Sir Walter Raleigh, daß die englischen Zeitungen über deutsche Greuelthaten schrieben, als ob sie die Regel, nicht die Ausnahme seien. Ist es zu glauben, sagte der Redner, daß unser Volk nur unter der Bedingung seine patriotische Pflicht tut, daß man ihm einredet, wir kämpften gegen Drang-Mittag. Raleigh führte weiter aus, es sei höchst bedauerlich, daß man nicht die Wahrheit über die Niederlagen zu erfahren bekomme, noch die volle Wahrheit über das Verhalten der Feinde. Man könne zuverlässige Nachrichten darüber nur von britischen Soldaten erhalten, Niemand könne dem einfachen deutschen Soldaten, der für sein Land kämpfe, Bornehmheit abspreechen. Die durchschnittliche Behandlung britischer Offiziere sei anständig und in der Mehrzahl der Fälle würden die Kriegsgefangenen anständig behandelt.

Die Verluste Russlands.

Nach statistischen Zusammenstellungen, welche die englischen Blätter veröffentlichten, erreicht der Verlust, der durch den Friedensvertrag von Brest-Litowsk verlorenen Provinzen für Russland die Höhe von 75% der Steinkohlen-erzeugung, 73% der Kohleenerzeugung, 39% des Weizenbestandes, 37% der Durchschnittsernte, 33% der Fabrikerzeugung, 27% Ackerbau, 26% der Bevölkerung und 26% des Eisenbahnnetzes.

Kleine Kriegspost.

Wien, 15. Juli. Der Kriegsminister machte einer Abordnung die Mitteilung, daß weit über eine halbe Million Kriegsgefangener aus dem europäischen Russland zurück geleitet sei.

Jülich, 15. Juli. Die französische Seeresleitung hat angeordnet, die bisherige Belagerung von Paris ausnahmslos sofort an die Front zu schieben.

Washington, 15. Juli. Aus Veranlassung des französischen Nationalkongresses sandte Präsident Wilson dem französischen Volke eine Botschaft, daß die Vereinigten Staaten stets seien, mit Frankreich in Waffen und im Ziel kameradschaftlich vereint zu sein.

Vom Tage.

Nach dem Bericht des rumänischen Finanzministers Soutescu haben die Vertreter der ehemaligen Verbändmächten Rumaniens Schadensersatzansprüche für Kriegsmaterial, das von den Verbändmächten gestiftet und bezahlt wurde, sich gegenwärtig aber noch im Besitz der rumänischen Regierung befindet, gestellt. Also ganz so wie in Liebesdingen! Nachdem das Verlöbniß gelöst ist, werben von der Braut oder dem Bräutigam Schadensersatzansprüche für Aufwandskosten geltend gemacht.

Die neueste Oh-Mark.

An Stelle des Oh-Mark soll in der russischen Handelsflotte als Zahlungsmittel die Oh-Mark eingeführt werden. Für eine Oh-Mark gibt es zwei Oh-Mark. Nicht erfüllt mit großem Jubel aus dem Osten frohe Kunde: „Dort! Im Sterben liegt der Rubel. Bald schlägt ihn die letzte Stunde. Schleicht hinweg auf seinen Soblen, Weicht als Schwacher einem Stärkeren. Ostland, Ostland, Ostland, Polen Sehnen sich nach deutschen Märkern. Nicht wie früher wird er rollen. Denn sein Ruhm ist längst verblühen. Ihn erlegt am Wert, dem vollen.“

Oh-Mark (schreib's mit Bindestrichen) Aber wenn ich's recht bedenke Und dem Ruß von Mark und Rubel Einige Beachtung schenke. Komm' ein wenig ich in Trübel Für den Handelsstrubel friere Da nach amtlicher Erklärung Ob ich breche oder biege. Nur zwei Tann in deutscher Bährung. Es ist bei dem Tauschgeschäfte Also nichts herauszuschlagen. Und ich muß die alten Kräfte An die Rumpferluche wagen. Schnappe ich es, wie ich wähne, Ob in Silber oder Gulde Ich der Osten-Rubel achte Ober zwanzig Oh-Mark schulde!

Von Welten, Weltanschauung und den weltpolitischen Zielen Englands.

Weshalb ist England gegen uns in den Krieg gezogen, weshalb hat es seit einem Jahrzehnt die Welt systematisch verbezt und die Völker zu einem Kampfbünde gegen uns vereint? Aus den Schlagworten der englischen Staatsmänner ist uns seit vier Jahren die Antwort entgangen: Weil die Deutschen die Welt unterjochen wollten, weil sie eine dauernde Gefahr für die Freiheit der Völker seien, weil sie Belgien überfallen hätten usw. Die Engländer aber müßten kämpfen für die Freiheit der Welt, die Freiheit des Rechts und der kleinen Völker. — Wir Deutsche sind über diese Kriegsgründe und -ziele natürlich sehr erstaunt und fragen uns: wie ist es möglich, daß ein Volk so verkauft wird; daß die feindlichen Völker ihre Minister nicht auslachen, sondern ihnen glauben und Gefolgschaft leisten. In England und der ganzen übrigen Welt weiß doch jedes Kind, wie die Engländer seit Jahrhunderten schwächere Nationen vergewaltigen, unterdrücken und aus-saugen. Man denke an Amerika, Irland, Indien, Ägypten, Persien, Südafrika usw., und da reden unsere Feinde von Befreiung der Welt und der Völker vom deutschen Joch — wahrlich der Gipfel von Frechheit und Lüge! Und das ist es auch — aber vom deutschen Standpunkt aus betrachtet.

Für die Auffassung des Engländers ist das durchaus keine Heuchelei und Lüge. Er ist von der Richtigkeit und Notwendigkeit seiner Handlungsweise und Ziele vollständig überzeugt. Er glaubt selbst, daß auf seiner Seite das Recht ist, da für ihn „Recht“ gleichbedeutend mit englischem Vorteil ist. Der Standpunkt des Engländers ist nach seiner Weltanschauung und seinen weltpolitischen Zielen grund-verschieden von dem des Deutschen. In diesem Gegensatz liegen die eigentlichen treibenden Kräfte des Weltkrieges, liegen die Wurzeln des Hasses und des grauenhaften Vernichtungswillens, mit dem England alles ausrotten will, was deutsch heißt.

Es hat vor dem Kriege sehr viele Leute, Leute von Bedeutung und Einfluß gegeben — und es gibt heute noch solche — die absolut auf Grund einer religiösen und einer Art Stammesgemeinschaft eine Art Seelenverwandtschaft zwischen Deutschen und Angelsachsen herauskonstruieren wollen. Die englische Staatskirche, der Anglikanismus, hat aber mit Lutherum und Calvinismus nicht viel gemein. Der Anglikanismus ist auf rein politische Zwecke zugeschnitten. Dem religiös-sittlichen Leben des Engländers eine andere Grundlage — ethische Natur — zuzuschreiben, führt zu verhängnisvollem Zerfall. Politisch-wirtschaftliche Zweckmäßigkeit, darauf beruht das gesamte sittliche Leben Englands, ausgebreitet in dem bekannten englischen Wort: „Recht oder Unrecht — mein Vaterland!“

Der einzelne Engländer lebt im allgemeinen selbst-verständlich nach dem Sittengesetz unserer Zeit, ist als Mensch weder gutlos, noch böse. Aber sobald politisch-wirtschaftliche Notwendigkeiten es verlangen, dann fällt jede Schranke des Sittengesetzes und der Moral, dann gibt es für ihn nur ein Gesetz: Staatsnotwendigkeiten, Erreichen des gesetzten Zieles mit allen Mitteln und um jeden Preis. Das hat der Krieg in Hunderten von Fällen gezeigt: wie englische Diplomaten vor gemeinem Mordtötung nicht zurückweichen, wie der protestantische Bischof von London

sich rechnen. So viel wie im vorigen Jahre kann ich Ihnen nicht helfen. Wird es Ihnen nicht zu viel werden?“

Heilmann nickte ab. „Was gehen muß, das muß gehen, Herr Graf. Keine Sorge darum. Graf Rodus ist ja auch oft der ganzen Sommer mit der Frau Gräfin auf Reisen gewesen, und es hat auch gehen müssen. Man tut mal ein bißchen mehr als seine Pflicht, und bei einem so gütigen und gerechten Herrn wird einem das nicht sauer. Also machen Sie sich keine Gedanken darüber, Herr Graf.“

„Run gut — mein Gewissen habe ich nun Ihnen gegenüber erleichtert“, scherzte Graf Rainer. Heilmann lachte. Und dann fragte er mit sichtlicher Befriedigung: „Bis wann wünscht die Frau Gräfin das Witwenhaus in Ordnung zu haben?“

„Ich habe noch nicht mit ihr darüber gesprochen. Es wird mir schwer, dies Thema zu berühren. Aber in den nächsten Tagen wird sich wohl eine Gelegenheit dazu geben. Heute Abend habe ich der Frau Gräfin nur kurz die Nachricht von meiner Verlobung überbringen können. Sie hatte hartes Kopfweh und mußte sich zur Ruhe begeben.“

Heilmann machte sich über dieses Kopfweh kein Gedanken. Aber die sprach er nicht aus. Er freute sich nur sehr, daß in Bamberg eine andere Herrin einzuziehen würde. Gegen Gräfin Gerlinde hegte er einen tiefen, egrlichen Groll, weil sie, wie er nur zu gut wußte, dem Grafen Rodus das Leben so schwer gemacht hatte.

Die beiden Herren besprachen noch allerlei, und dann zog sich Heilmann zurück. Graf Rainer ging hinüber in den Speisesaal. Das war ein mächtiger hoher Raum, bis zur halben Höhe mit einer kostbaren Holzvertäfelung versehen. In langen Reihen standen ringsum an den Wänden die hohen Sessel, die nur gebraucht wurden, wenn Gasp im Schloß waren. Wichtige Krebengen und Silber schränke waren direkt in die Wände eingebaut.

so mitten aus der Arbeit davonset? Ich kam mir ein wenig wie jahreslänglich vor.“

Heilmann lachte. „So schlimm war das nicht, Herr Graf. Sie werden schon Ihre Gründe dafür gehabt haben.“

Graf Rainer nickte. „Es gibt Dinge, die stärker sind als alle Vernunft.“

Ich mußte fort. Und nun eben Sie einen Heiratstausch bieten in mir, Herr Administrator. Ich habe mich mit der Freitin Josta von Waldau verlobt. Sie können das morgen den Leuten mitteilen.“

Heilmanns Augen strahlten in ehrlichster Freude. „Das ist eine Freudenbotschaft — für uns alle, Herr Graf. Ich gratuliere mir, meinen ergebensten Glückwunsch dazubringen.“

„Danke, lieber Heilmann. Bei solch einem Schritt kann man herzliche Glückwünsche sehr nötig brauchen. Bitte, nehmen Sie Platz, ich möchte einiges mit Ihnen besprechen. Hier sind Zigarren, bitte, bedienen Sie sich.“

Er schob Zigarren und Feuerzeug zurecht und änderte sich selbst eine Zigarette an. Heilmann bediente sich dankend. „Nun setzen Sie sich gegenüber. Graf Rainer sah eine Welle dem Rauch seiner Zigarette nach. Dann sagte er aufatmend: „Also — ich muß Ihnen noch etwas mehr Arbeit aufbürden. In den nächsten Wochen muß das Witwenhaus instand gesetzt werden, und sobald dann Gräfin Gerlinde übergesiedelt ist, gibt es hier im Schloß auch noch dies und das zu tun. Am 10. Juli ist meine Hochzeit bereits, und ich gebe, nach meiner Mildt, sehr von der Hochzeitreise, so etwa Anfang August wird das sein, die Zimmer des verstorbenen Grafen Rodus im Westflügel zu beziehen. Für meine Frau muß dann noch mancherlei in den bisherigen Zimmern der Gräfin Gerlinde vorgeordnet werden. Wir besprechen das noch ausführlich. Ich werde also Bamberg gerade in der Erntezeit verlassen. Wenn ich auch meine Hochzeitreise nur auf vier Wochen bemessen habe, so können Sie doch in all der Zeit nicht viel an-